

## Predigt über Psalm 84 am 26.07.2020 in Tägerwilen

1. *Es war, als hätt' der Himmel  
die Erde still geküsst,  
dass sie im Blütenschimmer  
von ihm nur träumen müsst.*

*Die Luft ging durch die Felder,  
die Ähren wogten sacht.  
Es rauschten leis' die Wälder,  
so sternklar war die Nacht.*

*Und meine Seele spannte  
weit ihre Flügel aus.  
Flog durch die stillen Lande,  
als flöge sie nach Haus'.*

Das Gedicht habe ich gern. Die Sehnsucht der Seele nach dem Zuhause – in unserem Kulturkreis hat sie wohl kein Dichter so zur Sprache gebracht wie Joseph von Eichendorff in seinen „Geistlichen Gedichten“ – „Mondnacht“. Die Sehnsucht von uns Menschen, von der wir wieder und wieder hören: im 4. Jahrhundert von Augustinus: „*Unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in dir.*“ Bei dem marxistischen Philosophen Ernst Bloch, der nach der Heimat fragt, nach der alle sich sehnen, *obwohl da noch „keiner je war“*. Oder ganz rockig von der Band „Ramstein“:

*„Sehnsucht versteckt sich wie ein Insekt  
Im Schlaf merkst du nicht dass es dich sticht..  
Glücklich werd ich nirgendwo; der Finger rutscht nach Mexiko,  
doch er versinkt im Ozean. Sehnsucht ist so grausam - Sehnsucht“*

Überall: Die ewige Suche nach dem totalen Glück – sehr, sehr religiös auch! Die Suchbewegung nach „Kraftorten“, „Ritualen“, Pilgerwegen zu sich selbst kommt. Und bei Eichendorff, der die Seele besingt, die ihre Flügel ausspannt und losfliegt, „als flöge sie nach Haus“. In immer neuen Variationen immer wieder dieselbe Erfahrung: die Erfahrung dass unsere Herzen irgendwie heimatlos sind. In allem, was uns beschäftigt, auch was uns freut, begeistert und erfüllt, immer wieder Sehnsucht. Wir sind nicht frei gegen die Frage: War's das? Ist es das wirklich? Dass selbst menschliche Beziehungen, die engste Freundschaft, die totale Liebe nicht kann standhalten gegen das plötzliche Gefühl: Da müsste doch noch mehr sein, noch etwas ganz Anderes... Derartige Gefühl kann uns beschleichen wenn wir uns leer fühlen. Es kann uns aber auch ergreifen, wenn wir glücklich sind. Wenn ein Lied uns berührt, wenn wir die „ewige Liebi“ finden in der tiefen Ahnung, dass es sie nicht gibt, die „eiwigi“. Oder wenn uns die Schönheit von der Natur tut erfüllen. Wie bei Eichendorff: In der klaren, stillen Weite von der Mondscheinnacht, in der sich Himmel und Erde scheint zu vereinigen. Wo die Seele weit wird, sich über alles Enge, alle Geschäfte, allen Lärm vom Tag erhebt *„als flöge sie nach Haus“*. Als ob – unerreichbar. "Wir sehnen uns nach Hause und wissen nicht wohin". Ein Lied von der Sehnsucht der Seele nach dem Zuhause, liebe Gemeinde, ist auch unser heutiger Predigttext, der 84. Psalm. wir haben ihn gerade gehört.

2. Ein biblisches Lied von der Sehnsucht nach dem Daheim sein. Von dem Bedürfnis, da zu sein, wo ich heregehör - wie ein Vogel der seine Bleibe , wie eine Schwalbe ein Nest für seine Brut ein Nest gefunden hat.. Ein Lied von der Sehnsucht nach dem Daheim. Aber der das singt oder betet, hat gerade seinem Haus, seinem Daheim den Rücken gekehrt. Der Vogel ist ausgeflogen. Er hat sein warmes Nest verlassen. Er ist nicht obdachlos oder heimatlos. Er hat alles: ein Haus, eine Familie, einen Beruf, eine geachtete Stellung. Aber das alles befriedigt und hält ihn nicht. Unwiderstehlich wird er von dort weggezogen in eine Richtung, an einen Ort: **„deine Altäre, mein König und mein Gott“**. Der Mensch ist ein Pilger auf der Strasse nach Jerusalem, ein Wallfahrer auf dem Weg zum Gottesdienst im Tempel. Dafür hat er sein Haus verlassen, dahin geht seine Sehnsucht, da möchte er sein und nirgendwo sonst. **„Glücklich, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar.“** Dort zu wohnen, im Tempel zu Hause zu sein, permanent Gottesdienst zu feiern – das wäre die Erfüllung. Das würde die Sehnsucht stillen und die Seele zur Ruhe bringen. Und wenn es doch wenigstens ein Plätzli im Vorhof, auf der Schwelle vom heiligen Bezirks wäre. Türhüter im Tempel zu sein, nur an der Rezeption – das wäre prima. Das eine Ziel lässt den Rest der Welt unbedeutend erscheinen. Die Vorfreude verwandelt schon den Weg: Jeder Kilometer, die die Pilger ihrem Ziel näher bringt, erscheint ihnen schön. Sogar die Wüste, durch die sie sich quälen müssen, wird ihnen saftig und grün: **„Wenn sie durchs dürre Tal gehen, wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen. Sie gehen von einer Kraft zur anderen.“** Alle Strapazen der Reise in Kauf genommen, Herz und Füße werden leicht, denn sie fliegen ja – nach Haus. Was sagen wir heute dazu? Kann das jemand nachvollziehen?
3. Wir sind heute ganz anders zum Gottesdienst gekommen....ohne eine beschwerliche lange Reise. Ich frage mich, ob ich noch zu derartigem Jubel über den Gottesdienst würde fähig sein nach all denen Strapazen. Würde ich auch besondere Schwierigkeiten und Entbehrungen auf mich nehmen, um zur Kirche zu kommen? Oder bewege ich mich nur aus Tradition und Pflicht hierher? Würde ich eigentlich lieber etwas ganz anderes tun? Ist der Gottesdienst mein tiefes Bedürfnis? Jetzt muss ich einen Zweifel aussprechen. Eigentlich gehört das nicht in eine Predigt! Aber ich mache das: Ob das wohl zusammenpasst – Gottes Wille und meine Bedürfnisse? Meine Bedürfnisse und die vieler anderer Menschen sind schnell gesagt: Gesundheit, Frieden, Wohlstand, Familie, Anerkennung, Freunde, Hobbys... Es gibt eine Sehnsucht nach Glück nach unseren eigenen Vorstellungen. Es gibt viele Eltern die sagen: Unsere Kinder sollen es besser haben! Viele Jahre haben sie gekrampft – für ein Haus, ein Erbe, einen gewissen Wohlstand zugunsten ihrer Kinder und ihrer eigenen Bedürfnisse. Heute denken viele Menschen: Ich glaube nicht an Gott und den Himmel. Darum will ich ein glückliches Leben hier auf dieser Erde haben, meine Zeit ausnutzen und geniessen. Wie schön wäre das, wenn Gott die Art von Bedürfnissen erfüllen würde! Könnte ich so beten und Gott darum bitten? „Du siehst doch, Gott, was ich brauche und mir wünsche, also bitte...“

Aber so kann ich nicht beten. Ich denke, es geht mir so gut, dass ich immer nur danken kann. Ich finde nichts selbstverständlich. Dafür bin ich Gott dankbar. Es gibt kein Recht dazu, vor Gott umfassende Bedürfnisse anzumelden! Dem Beter unseres Psalm ist etwas viel wichtiger als alle seine Bedürfnisse - Gottes Nähe: **„mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.“** Sie haben damit zu tun, Kraft von ihm erbitten:

**„ Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!“** Damit verbindet sich die Erkenntnis, dass Gottes Wort in mir Bedürfnisse weckt. **„Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; der HERR gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.“**  
**„HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!“** Darum lasst uns nicht beten: Gott,

erfülle meine Bedürfnisse nach Gesundheit und Freizeit! Sondern lasst uns beten: Herr, wir wollen mit dir verbunden sein! Ganz nah darin daheim sein. Wir wollen endlich von uns und unseren Bedürfnissen wegkommen. Alles loslassen und bei dir sein.

4. Ist das nicht Gottesdienst? Gottesdienst. Er ist keine „Bedürfnisanstalt“. Im Gottesdienst lernen wir Gott neu zu sehen, wir bekommen eine neue Sichtweise auf ihn und auf das, was wir wirklich brauchen. Der Psalmbeter sagt von denen, die sich zum Gottesdienst versammeln: **„Sie ... schauen den Gott in Zion.“** Von einem Bischof aus England habe ich über den Gottesdienst Bemerkenswertes gelesen: *„Gottesdienste sind Gelegenheiten, um weniger über uns selbst und mehr über den Glauben, weniger über unsere persönlichen Pläne und mehr über Gottes Willen nachzudenken. Wir gewinnen eine neue Sicht für die Wirklichkeit ..., sodass Gottes Geist unser Leben umgestalten und uns in den Leib Christi einfügen kann.“* Warum entwickelt der Psalmbeter eine so grosse Leidenschaft für den Gottesdienst? Weil Gott im Gottesdienst heilvoll in unser Leben wirkt. Leidenschaftlicher Gottesdienst kostet ein Opfer von Zeit. Ein leidenschaftlich gefeierter Gottesdienst kostet nicht nur ein Opfer an Zeit, er kostet auch ein Opfer an Vorlieben. Musik und Lieder, Mundart oder Schriftsprache, Klassik oder Pop, Talar oder kein Talar, sehr abwechslungsreich oder mit grosser Ruhe, modern oder traditionell - jeder von uns hat da seine Vorlieben. Es ist schön, dass wir unsere Vorlieben haben, spüren, was uns besonders gut tut. Doch es ist wichtig, dass wir diese Vorlieben nicht mit der Gottesbegegnung verwechseln. Leidenschaftlicher Gottesdienst kostet manchmal ein Opfer von Vorlieben (**Leiden**-schaft!), um der Vorlieben anderer willen. Dass der Gottesdienst eine Versammlung von Gottes Gemeinde wird und dass ihn möglichst viele und vor allem die Suchenden als eine „Tankstelle“ erfahren, dafür braucht es die Reife von allen. Es braucht Menschen, die um der anderen willen zu Formen, Elementen und Musik „Ja“ sagen, die sie nicht unbedingt bevorzugen. Paulus: **„...durch die Liebe diene einer dem andern.“** Ist es zu viel verlangt, wenn ich um der Gemeinschaft zuliebe Gottesdienstelemente akzeptiere, die nicht meinem Stil und meinen Vorstellungen entsprechen, damit die frohe Botschaft von der Liebe uns erreicht? Darum heisst es: **“Wohl den Menschen, die DICH für ihre Stärke halten und von Herzen DIR nachwandeln!“** Nicht „Ich“, sondern „ER“. Und es heisst schon gar nicht: „...die ihre Bedürfnisse befriedigen.“

Setzt voraus: Von sich wegkommen zu Gott hinkommen. Ekklesia, Nachfolge, Odysseus und Abraham...

Gebet Luther an Spenlein

*Sprich zu ihm:*

*Lieber Herr Jesus,*

*DU bist meine Gerechtigkeit, ICH aber bin Deine Sünde,*

*Du hast, was mein ist, angenommen, und MIR gegeben, was Dein ist.*

*Was DU nicht warst, nahmst Du an Und gabst MIR, was ich nicht war.*

*Durch getrostes Weghoffen von Dir*

*Und Deinem Werk Wirst Du Frieden finden.*

5. Gottesdienst: Hier bin ich geborgen. Ich komme von mir weg. In der Gemeinde bin ich zu Hause. Hier findet meine Sehnsucht ein Zuhause. Das ist meine Hoffnung für uns. Lasst uns dafür arbeiten und beten. Damit die Sehnsucht ein zu Hause und ein Nest findet. – Liebe Gemeinde, Eichendorff sagt „hätte“. Der Psalm aber sagt: Der Himmel **hat** die Erde geküsst. Wir sagen: Ja, er hat: Damals zwischen Bethlehem und Golgatha, bis ins dunkle Grab von Jesus - ein für alle Mal und unwiderruflich. Und er will unsere Seele immer wieder aufs Neue küssen, Sonntag für Sonntag, damit sie weit werden soll und ihr Zuhause hat in dem lebendigen Gott.